

Echo Mariens Königin des Friedens

Mai - Juni 2007 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 23, Nr. 5 - 6
Sped. a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

193



Botschaft Mariens vom 25. März 2007

„Liebe Kinder, ich möchte euch von Herzen für eure Fastenopfer danken. Ich möchte euch anregen, mit offenem Herzen auch weiterhin das Fasten zu leben. Mit Fasten und Entsagung werdet ihr, meine lieben Kinder, stärker im Glauben sein. Durch das tägliche Gebet werdet ihr in Gott den wahren Frieden finden. Ich bin bei euch und ich bin nicht müde. Ich möchte euch alle mit mir in den Himmel führen, deshalb entscheidet euch täglich für die Heiligkeit. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Fasten mit offenem Herzen

Maria beginnt die Botschaft in der fünften Fastenwoche mit einem deutlichen und ausdrücklichen Dank: **Liebe Kinder, ich möchte euch von Herzen für eure Fastenopfer danken.** Die Fastenzeit ist eine Zeit der besonderen Gnade, Zeit der Befreiung von allem, das auf den Flügeln des Glaubens lastet, von allem, was unser Herz beschwert und sich somit in sich selbst verschließt. Sie ist eine Zeit der Reinigung, Bekehrung, der Rückkehr zum Vater. Die von der Sünde gezeichnete Natur führt uns zu Vergeudung, Verschwendung, zum Scheitern, und das nicht nur, wenn man das Haus des Vaters verlässt, sondern auch wenn man darin wohnt, arbeitet und sie lebt. (vgl. *Lk* 15,11-32). In der Tat reicht nicht die Beachtung des Gesetzes; es ist nötig, die Liebe des Vaters in sich aufzunehmen, sich von dieser durchdringen zu lassen, sich gänzlich über- und durchfluten lassen, bis die Christus-Liebe in uns lebt (vgl. *Joh* 17,36).

Fasten ist Verzicht auf alles, was uns nicht behilflich ist, uns zu Gott zu erheben, auf alles, was nur auf körperliche Befriedigung ausgerichtet ist und nur nach dieser trachtet. Fasten ist Verzicht auf alles, was uns in kleinen und großen Dingen dazu führt, uns an die Stelle Gottes oder des Bruders zu setzen. Nachdem der Prophet die Widersprüche eines nur äußerlichen und formalen Fastens angeführt hat, fährt er weiter: *Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen* (*Jes* 58,6-7). Ist das nicht das **Fasten mit offenem Herzen**, zu dem Maria uns aufruft? Ausgehend vom Maßhalten an Nahrung bis zur Mäßigung im Leben, der Bescheidenheit im Benehmen bis zur Reinheit der Gedanken, habe man Bedacht für das Wesentliche und nicht das Scheinbare, indem die Seligpreisungen gelebt werden und die Weherufe erhört werden (vgl. *Lk* 6,20-26).



Mit Fasten und Entsagung werdet ihr, meine lieben Kinder, stärker im Glauben sein. Während die Güter dieser Welt, oder besser gesagt, alles, was man als Güter dieser Welt bezeichnet, durch Hamsterei und oftmals durch mehr oder weniger unehrlicher Veruntreuung aneignet, wächst der Glaube hingegen mit Verzicht, durch Entleerung und Entäußerung seiner selbst. Glaube ist das Ich aus dem Mittelpunkt zu nehmen, um Gott in die Mitte zu stellen, ist sich selbst entleeren, um Gott Raum zu geben: *...denn wenn ich schwach bin, bin ich stark* (vgl. *2Kor* 12,10). Unser Glaube erlaubt Gott Besitz von uns zu nehmen, und je stärker der Glaube ist, desto stärker ist diese Besitznahme. Es ist eine von uns erfahrene Fülle des Heiligen Geistes eines tiefen und erhabenen Friedens, *jenes Friedens, den die Welt nicht geben kann.* **Durch das tägliche Gebet werdet ihr in Gott den wahren Frieden finden.**

Man bete stets, ohne zu ermüden; nicht nur der Verpflichtung halber, sondern als eine Antwort der Liebe auf die Liebe. Auch während der Arbeit habe man das Herz nach Gott ausgerichtet und rufe Ihn mit einem Seufzer der Liebe an, rufe zu Ihm im Namen Jesu oder Mariens, oder bete Ihn im Heiligen Geist an. Sage oder denke einfach *Jesus, Jesus, Jesus...* sprich zu Ihm oder lausche, was Er dir sagt... mit offenem Herzen, ja, mit immer offenerem Herzen. **Maria ist mit uns und sie ist nicht müde.** Wie können wir ihrer müde sein? **Ich möchte euch alle mit mir in den Himmel führen, deshalb entscheidet euch täglich für die Heiligkeit.** Dies ist ihr Wunsch. Wie kann es nicht auch der unsere sein? Hören wir auf die Einladungen unserer Himmlischen Mutter und wir werden auf ihre Fürsprache jeden Tag neu auferstehen, in Christus, unseren Herrn.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. April 2007

“Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch von neuem zur Bekehrung auf. Öffnet eure Herzen. Dies ist eine Zeit der Gnade so lange ich bei euch bin, nutzt sie! Sagt: **“Dies ist die Zeit für meine Seele.“** Ich bin bei euch und liebe euch mit unermesslicher Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Zeit der Gnade

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe! (*Mt* 3,1). Nach der Gefangennahme Johannes des Täufers wiederholt Jesus dieselbe Einladung (vgl. *Mt* 4,17; *Mk* 1,15). Die **Bekehrung**, zu der auch Maria uns wiederholt aufruft, ist die Bekehrung des Herzens: **Öffnet eure Herzen**, denn dieser Vorgang ist für unsere Rettung nötig. Es geht nicht darum, zu glauben, dass *Gott existiert* (das weiß auch Satan und man kann von ihm nicht sagen, dass er bekehrt sei). Es genügt nicht, *an Gott zu glauben*, wenn dieser Glaube unser Leben nicht verändert. Wir können fromm und religiös sein, ohne bekehrt zu sein. Die Umkehr ist vor allem der brennende Wunsch Christus das Antlitz Gottes anzubeten, in jedem Herzen des menschlichen Geschöpfes einen oder mehrere Schläge Seines göttlichen Herzens zu entdecken, in jedem Blick den Feuerfunken des Heiligen Geistes.

Bekehrung ist Übereinstimmung der Blicke zwischen Geschöpf und Schöpfer, Begegnung mit dem Gott-Menschen Jesus Christus. Bekehrung ist endgültiger Vorrang für eine unzertrennliche Gemeinschaft mit Christus. Bekehrung ist Leben in Christus: Die Straßen der Welt mit Ihm und in Ihm durchschreiten, mit Ihm und in Ihm sich an den Schöpfer wenden und Ihn Vater nennen, mit Ihm und in Ihm das Kreuz für uns mit Liebe tragen. Alle, Bekehrte oder Nichtbekehrte, werden sich früher oder später am endgültigen *Scheideweg* befinden, und die Entscheidung Jesus zu folgen ist nicht eine Unterschrift auf einer Versicherungspolizze für dieses Leben, sondern Garantie *mit Ihm in Seinem Reich zu sein*. Die von Pilatus herbeigeführten Opfer im Tempel, oder jene nach dem Einsturz des Turms von Schiloach – sagt Jesus – waren nicht größere Sünder oder Schuldige als andere, aber – fügt Er hinzu – *ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt* (vgl. *Lk* 13,1-5).

Nach dem Tod ist keine Bekehrung mehr möglich. Auch Johannes der Täufer, der *Größte unter den von einer Frau Geborenen*, selbst Jesus, erleiden einen grausamen und gewaltsamen Tod, jedoch ist dieser nicht abgeschlossen, sondern eröffnet neues Leben. **Dies ist die Zeit für meine Seele**, ladet uns Maria ein. Wir haben nur unsere Lebenszeit, um unsere Seele zu retten. Nicht

Die achtzig Jahre des Papstes

nur: Diese unsere Zeit hat einen besonderen Segen Gottes, sie ist **Zeit der Gnade**, denn Maria ist mit uns, und das wird so lange sein, **solange sie bei uns ist.**

Nutzen wir sie, d.h. lassen wir sie Früchte bringen, diese günstige Zeit; es fällt uns heute leichter, weil Maria uns begleitet, beschützt und führt. Sicher, sie macht dies seit sie uns als Geschenk vom sterbenden Jesus angenommen hat, aber heute fällt unsere Antwort leichter, denn das Mahl steht bereit und der König will die geladenen Gäste, die die Einladung abgeschlagen haben, schnell ersetzen und lässt Gute und Böse einladen, vorausgesetzt, sie erscheinen im Hochzeitsgewand (vgl. Mt 22,1-14). In der erwähnten Parabel überreichten die Diener das Hochzeitsgewand; für uns ist Maria, die das vorgeschriebene Gewand webt und übergibt: Es ist aus demselben Stoff des Mantels Jesu, es ist mit derselben Liebe gewebt, ihrer **unermesslichen Liebe**. Ein jeder von uns höre auf ihre Einladung, erkenne und bekenne: **Dies ist die Zeit für meine Seele**, Maria, ich will sie gut verbringen und meine Seele zu dir und Jesus erheben, um aus deinem Unbefleckten Herzen und dem Heiligsten Herzen Jesu die Kraft und Bereitschaft zu schöpfen, mich dem Vater ohne Einschränkung und ohne Angst anzubieten, im Gegenteil, mit inniger Freude, wie du und Jesus es getan habt. *Ja, Vater, ganz Dein in Jesus und Maria; Dein Wille geschehe an mir.*

Benedikt XVI. zu den Jugendlichen: „Gebt euch nicht zufrieden“

Bei seinem „geliebten Vorgänger“ nahmen die Jugendlichen eine Vorrangstellung ein. Aber auch im Herzen von Benedikt XVI. haben die Jugendlichen eine Vorzugsstellung. In der Tat richtet der Heilige Vater an sie Worte der Wahrheit, die wie Lichtstrahlen die Nebel der heutigen Welt durchschneiden, die die Sonne verfinstern.

Die soeben wie zerbrechliche und zarte Blumen erblühte Jugend ist den Angriffen eines Systems ausgesetzt, das herausfordert, entblößt und sogar eine Antwort auf ihre grundlegenden Fragen ablehnt. „Gebt euch nicht zufrieden mit all dem, was alle glauben, sagen und tun...“, hat der Papst den ca. 50.000 Jugendlichen von Rom und anderen Städten der Erde zugerufen, die sich zu den Feiern des Weltjahrestages der Jugend versammelt hatte, der heuer auf diözesaner Ebene stattgefunden hatte.

In der von den Augen der Jugendlichen oft ablesbaren Verlorenheit, obwohl von einer zur Schau getragenen falschen Sicherheit maskiert, ist eine Abwesenheit offensichtlich: Jesus Christus. Ja, denn wo Er ist finden viele Fragen eine umgehende Antwort, vor allem aber verhindert die Liebe mit anderen vergifteten „Lieben“ die empfindlichen Seelen verschmutzen zu lassen, jener Seelen, die bis gestern noch Kinder waren. „Was heißt konkret *Christus nachfolgen*?“, hat sich der Papst in der Homelie gefragt. Es handelt sich um eine innere Veränderung des Daseins – hat er geantwortet -. Es erfordert, dass ich nicht mehr in meinem Ich eingeschlossen bin, indem ich meine Selbstverwirklichung als Hauptgrund meines Lebens betrachte.

Es handelt sich um die grundlegende Entscheidung, nicht die Nützlichkeit und den Verdienst, die Karriere und den Erfolg als letztes Ziel meines Lebens anzusehen, sondern als echte Kriterien die Wahrheit und Liebe zu betrachten. *Redaktion*

Am vergangenen **16. April** hat er sie erreicht, nahe dem *Albis*-Sonntag, der auf Wunsch von Johannes Paul II. zum Sonntag der *Göttlichen Barmherzigkeit* erklärt wurde – wie es Jesus von Sr. Faustina gewünscht hatte. Im **Zeichen der Barmherzigkeit** hat Benedikt XVI. seinen Geburtstag gefeiert, indem er die acht Jahrzehnte seines Lebens „durchwanderte“, im Licht der Güte Gottes, auf einem von Sonnenstrahlen und österlichen Strahlen beleuchteten Petersplatz. Bewegt und voll Dankbarkeit hat der Heilige Vater an die Liebe Gottes zu ihm erinnert, besonders in den Zeitabschnitten, wo er immer tiefer in die christlichen Geheimnisse geführt wurde, bis zum höchsten Stand als Pontifex: *Ihr alle, die ihr Gott fürchtet, kommt und hört, ich will euch erzählen, was er mir Gutes getan hat*, sagt ein Psalm (66,16)... Ich habe es stets als großes Geschenk der Göttlichen Barmherzigkeit betrachtet, dass die Geburt und Wiedergeburt mir gewährt wurden, so zu sagen zusammen im Zeichen des Beginns von Ostern. So bin ich, an einem und demselben Tag, als Mitglied meiner Familie und der großen Familie Gottes geboren“, begann der Papst seine Homelie, der die Taufe am selben Tag der Geburt empfangen hatte.

In einer Zeit, wo die Familie schweren Schlägen der Mentalität dieses Jahrhunderts ausgesetzt ist und sich aller Dinge entledigt, danke der Papst für die gemachte Erfahrung „was Familie bedeutet“ und die Liebe der Seinen empfangen zu haben: „Ich konnte die Erfahrung machen, was Vaterschaft heißt, somit wurde mir das Wort über Gott von innen her geläufig; aufgrund menschlicher Erfahrung hat sich der Zugang zum großen und gütigen Vater im Himmel eröffnet“. Er hat nicht unterlassen, auch den anderen Familienmitgliedern zu danken: „Ich konnte die tiefe Erfahrung machen, was mütterliche Güte bedeutet, immer für jene offen, die Zuflucht suchen, und gerade dadurch mir die Freiheit zu geben. Ich danke Gott für meine Schwester und meinen Bruder, für ihre Hilfe und den treuen Beistand auf meinen Lebensweg...“.

Die Etappen seines Daseins, alle wichtig im Leben eines Menschen, gipfelten in den verschiedenen Weihen des geistlichen Amtes: Diakon, Priester, Bischof, Kardinal und schließlich Papst. Ohne Zweifel *ein Mehr* an Gnade, deren Früchte reichlich waren und vielen zugute kommt: „Ich sehe mit dankbarer Freude die große Schar jener, die mich mit ihrem Gebet stützen; die mir mit ihrem Glauben und ihrer Liebe helfen, mein Lehramt auszuüben; die mit meiner Schwäche nachsichtig sind und im Schatten Petri das wohlthuende Licht Jesu Christi erkennen.“

Äußerungen der Zuneigung aus aller Welt haben diese festlichen Tage gekrönt, und unter den Geschenken konnte man ein ihm gewidmetes, klassisches Konzert ausmachen, das ihn mit echter Freude erfüllte. Nicht alle wissen von seiner Leidenschaft für die Musik, die Papst Benedikt mit den Tasten eines alten Pianos spielt, das in den päpstlichen Zimmern untergebracht ist: „Wenn ich in meinem Leben zurück schaue, danke ich Gott mir die Musik beigestellt zu haben, beinahe wie eine Reisebegleiterin, die mir stets Trost und Freude spendete... Ich danke auch den Personen, die mich seit meiner Jugendzeit an diese Quelle von Inspiration und Ruhe heran geführt haben“. Daher hat er

auch Anerkennung ausgesprochen, die „Musik und Gebet zum harmonischen Lobpreis Gottes und seinen Werken vereinen: Sie helfen uns, den Schöpfer und Erlöser der Erde zu verherrlichen, die wundervolles Werk seiner Hände ist“.

Redaktion

Weltkongress der Barmherzigkeit

Der erste Treffpunkt dafür ist vorgesehen am Jahrestag des Todes von Papst Johannes Paul II., am 2. April 2008 in der Aula Paul VI. im Vatikan. „Es gibt keine andere Quelle von Hoffnung für die Menschheit ausser in der Barmherzigkeit Gottes“, sagte der alte Papst Woytila.

Allen ist bekannt, wie sehr er Schwester Faustina Kowalska verehrte, die Ordensschwester und Mystikerin, die er im Jahr 2000 kanonisierte und gleichzeitig den zweiten Sonntag des Osterfestes zum *Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit* über die ganze Welt ausrief. Aus diesem Grund ist das Zusammenlegen der beiden Daten eigentlich „gegeben“. „Viele Gläubige haben es als Zeichen des Herrn angenommen, dass Johannes Paul II. am Vorabend des Sonntags der Göttlichen Barmherzigkeit gestorben ist“, hat der Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn, erklärt.

Das Ereignis wird ein interreligiöses sein durch die Teilnahme von Juden, Muslimen und Buddhisten: „Der Kongress wird eine Brücke zu den andern Religionen sein, aber auch zu den Atheisten und Agnostikern“, fügte der Prälat bei. Die Kirche ist oft der Kritik ausgesetzt für ihre doktrinäre Enge“ und ihre „moralische Strenge“. Darum, so sagt er, will der erste Kongress der Barmherzigkeit eine „radikale Ermutigung“ dazu sein, „das Herz des Evangeliums, die Barmherzigkeit, neu zu entdecken (*Weitere Informationen auf www.worldcongressmercy.org*).

DEN WORTEN DES HIRTEN ENTNOMMEN:

„Die Hölle ist ein sich Verschließen zur Liebe Gottes“

„Wenn es wahr ist, dass Gott Gerechtigkeit ist, darf nicht vergessen werden, dass Er vor allem Liebe ist: Wenn Er die Sünde hasst, dann deshalb, weil Er jede menschliche Person unendlich liebt... Er liebt einen jeden von uns und Seine Treue ist so tief, dass Er den Mut nicht einmal bei unserer Abweisung verliert. Jesus ist gekommen, um uns zu sagen, dass Er uns alle im Paradies haben will und dass die Hölle, von der man in dieser Zeit wenig spricht, existiert, und dass sie ewig für all jene ist, die das Herz Seiner Liebe verschließen.“

Es ist verständlich, dass der wahre Feind unser Hang zur Sünde ist, die unser Dasein zum Scheitern führen kann. Allein die göttliche Vergebung und Seine mit offenem und ehrlichem Herzen empfangene Liebe geben uns die Kraft dem Bösen zu widerstehen und „nicht mehr zu sündigen“, uns von der Liebe Gottes überwältigen zu lassen, die unsere Kraft wird“. □

Die Säulenmadonna beschützt Spanien

„Wie, du hast nie von „*Birgen del Pilar*“ gehört? Aber sie ist die Patronin von ganz Spanien! Auf, mach dich bereit, morgen früh gehen wir zu ihr ...“. So war es, ja, sie wurde zur Gefährtin meines Spanienaufenthaltes in diesen Vorfrühlingstagen in Madrid, und führte zum Bewusstwerden einer faszinierenden und wichtigen Geschichte: das Ereignis, das am Beginn des wichtigen Heiligtums von Saragossa steht, war nicht eine der „gewohnten“ Marienerscheinungen. Es geschah im Jahr 40 nach Christi Geburt, zur Zeit also, als Maria noch lebte. Entdecken wir, was wirklich geschah.

Die erste Marienerscheinung

Die Tradition erzählt, dass St. Jakob der Ältere auf der Iberischen Halbinsel einfand, um sein evangelisches Apostolat zu entwickeln, dass aber seine Predigtversuche bei der einheimischen Bevölkerung der Region. So fiel Santiago – dies war der Name der ihm gegeben wurde – in eine tiefe Entmutigung.

Eines Nachts, während er sich in Saragossa auf den Sprudeln des Ebro mit ein paar wenigen Getreuen, die ihm gefolgt waren, aufhielt, hatte er Besuch: die Jungfrau Maria in *Seele und sterblichem Leib*. Sie wurde dorthin getragen von einigen Engeln, die sie in Jerusalem emporgehoben hatten, wo sie damals wohnte.

In Wirklichkeit hatte Maria selber kurz davor eine Erscheinung ihres Sohnes Jesus, der sie darauf aufmerksam machte, „dass das Werk der Apostel fortschreite zum Guten in der Welt und des Menschengeschlechts“. Er lud sie ein, sich zum Apostel Jakob nach Saragossa zu begeben um ihn zu trösten und ihn zu bitten, für sie einen Tempel zu Ehren Seines eigenen Namens zu erbauen.

Das wichtigste Marienheiligtum der Welt

So kam es, dass der Apostel, in seiner Aufgabe gestärkt, die erste Kapelle erbaute, woraus im Lauf der Jahrhunderte das wichtigste Marienheiligtum der Welt entstand: die **Kathedral-Basilica von Pilar** („pilar“ zu deutsch: die Säule).

Was sagt uns eine Säule? Gelangte auch sie aus Jerusalem in die Hände der Engel? Die heilige Jungfrau stellte sich darauf und dann bat sie die Engel, sie an einen bestimmten Ort zu tragen, auf dem Gipfel ihr heiliges Bild. Damit wies sie den Apostel an, wo der Tempel zu errichten sei. Die Engel trugen Maria zurück nach Jerusalem, aber einer von ihnen, aus göttlichem Willen, blieb zurück als Wächter des heiligen Ortes, wovon bald besonders wertvolle Gnaden auszuströmen begannen. Die Säule blieb am selben Ort stehen als Beweis für den Besuch der Madonna und Unterpfeiler ihres ewigen Schutzes über dem Land Spanien.

Der Säulenkuss

Durch Jahrhunderte besuchte ein nie endender Pilgerstrom das Heiligtum von Saragossa. Viele wünschten, einen offen gebliebenen Punkt auf der Alabastersäule zu küssen, der als Basis für das Bildnis der Heiligen Jungfrau diente: durch ein Oval sieht man den rötlichen Stein ganz abgewetzt von den Händen der vielen Pilger. Zwar ist es kein Edelstein, blosser Marmor ist es ... aber der Glaube, mit dem die vielen Pilger sich ihm nähern, macht ihn zum Kristall!

Der Pilger Woytila

Er konnte das Treffen mit seiner Maria auf Spanischer Erde nicht verpassen, liebte er dieses Land doch so sehr. So begab er sich im November 1987 als Pilger zur Basilika von Saragossa. „Heute habe ich mir meinen heftigen Wunsch erfüllt, niederzuknien, als ergebener Sohn Mariens, vor ihrer heiligen Säule. – sagte Papst Johannes Paul II. bei diesem Anlass – „Spaniens Christen habe im „*Pilar*“ ein klares Zeugnis zur Wolkensäule gesehen, die den Pilgerstrom des Volkes Israel zum gelobten Land führte (vgl. Nm 14,14). Ja, wir haben als Führung eine *Säule*, die das neue Israel, die Kirche, auf ihrer Pilgerfahrt zum verheissenen Land begleitet, das Christus der Herr ist. Die „*Madonna del Pilar*“ ist der Leuchtturm ..., die Säule das Symbol der Glaubensstärke der Spanier, und gleichzeitig ist sie Wegweiser, der zur Erkenntnis Christi hinführt durch die apostolische Predigt.“

Tag des Spanischturns

Das Fest „pilarica“ am 12. Oktober ist der Tag der *hispanidad*“, d.h. der Feiertag Spaniens und aller Nationen spanischer Sprache und Kultur. Diese Feier geht zurück auf die Zeiten der Vereinigung Spaniens unter der Führung des katholischen Königstums Ferdinand von Aragon und Isabella von Kastilien, die diesem Kult nationale Bedeutung verliehen. Aber es war Christoph Kolumbus, der diese Verehrung in sich barg, (trug doch eine seiner Karavellen explizit den Namen „Santa Maria“), und - durch ein wirklich erstaunenswertes Zusammentreffen – war es genau der 12. Oktober, als damals der amerikanische Kontinent entdeckt wurde!

Das verblüffendste aller Wunder

Es war 1640 als ein 17-jähriger Junger unter das Rad seines Wagens fiel und dabei so sehr verletzt wurde, dass das rechte Bein amputiert werden musste. Vor der Operation besuchte der arme Junge das Heiligtum von Pilar, um sich der Muttergottes anzuempfehlen. Dasselbe tat er am Ende der Operation um zu danken, dass sie sein Leben gerettet hatte. Er aber war ausserstande, weiter zu arbeiten, und so wurde er zum Bettler beim Eingang zur Kirche. Unterdessen, jedes Mal wenn das Öl in der Lampe der Muttergotteskapelle erneuert werden musste, salbte er damit seine Wunden, wenn auch der Chirurg ihm davon abgeraten hatte.

In sein Land zurückgekehrt, betete er eines Abends wie gewohnt zur *Madonna vom Pilar* und schief danach ein. Am Morgen erwartete ihn eine enorme Überraschung: Miguel hatte von neuem seine beiden Beine! Und nicht nur das, dieses Nachwachsen war wirklich „das seine“, es war dasselbe Bein, das ihm zweieinhalb Jahre zuvor amputiert worden war. Der Fall brachte die Aufmerksamkeit aller auf den Plan und eine Kommission verlangte eigens, das amputierte Glied wieder auszugraben, das auf dem Friedhof des Spitals beerdigt war: doch das Bein ... es war nicht mehr da! Die Nachricht verbreitete sich in ganz Spanien und wurde zum Anlass der Verwirklichung des heutigen grossartigen Heiligtums, ermöglicht durch die Pilger aller Ranges und aller sozialer Schichten, die von der Patronin Spaniens seit nun fast zweitausend Jahren vom „*Pilar*“ Trost, Liebe und Segen erfahren.

S.C.



Die Frau mit der Sonne bekleidet

(einfache Gedanken)

von Pietro Squassabia

In Sommernächten kommt vor, dass Mücken von den Lampen der Straßeneleuchtung angezogen werden: Sie sind von diesen Lichtquellen wie verzaubert und tun nichts anderes, als sich davon beleuchten zu lassen, so als ob sie vom hellen Schein umgewandelt würden. Wie sehr sollten auch wir uns vom Licht, vom wahren Licht beleuchten und umwandeln lassen!

Wir sind alle gerufen, Licht zu werden.

Das hat die Frau mit der Sonne bekleidet getan (vgl. *Offb* 12,1): Sie ließ sich von der Sonne so sehr anziehen, dass sie davon gänzlich eingehüllt und verändert wurde. Die Sonne ist Jesus, der gekommen ist, *um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes* (vgl. *Lk* 1,79). Diese Sonne strahlt immer: Sie schien zu erlöschen am Tag der Passion, *als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach* (vgl. *Lk* 23,44), aber es kam anders. Die Finsternis kann Sein Licht nicht zum Erlöschen bringen.

Wer ist nun diese Frau mit der Sonne bekleidet?

Es ist die Kirche, vor allem aber Maria, die Mutter der Kirche. Sie ist die Frau mit der Sonne bekleidet, die Frau, die von der Sonne rein und heilig gestaltet wurde, ganz Licht und Feuer der Liebe. Ihr Herr hat sie so gemacht. Maria ist nicht die Sonne, sie leuchtet aber wie die Sonne, denn sie ließ sich völlig von der Sonne bescheinen. Sieht man Maria, so ist es wie Jesus sehen, mit Maria zu sprechen, ist, wie mit Jesus sprechen, und wenn Maria uns besucht, so bringt sie uns stets Jesus mit. Sie zeigt immer auf Jesus. Darin besteht ihre Größe. Maria von Jesus entflammt, von Seiner Liebe, so als ob sie zu einem anderen Jesus würde.

Wie kann man vor solch einem Geschöpf nicht in Erstaunen geraten,

die die Schönheit Jesu, d.h. Gott, in sich trägt? Welch großes Geschenk hat uns Jesus gemacht, als Er uns Seine Mutter schenkte: Gesegnet das Kreuz, von dem Er herab sagte: „Siehe deine Mutter!“ und schloss uns alle mit Johannes ein. Wie sehr müssten wir Dir danken, uns eine solche Mutter geschenkt zu haben! Vielleicht wäre unser Dank am größten, wenn wir uns ganz Dir zur Verfügung stellen und uns völlig Dir überlassen würden, wie sie es getan hat.

Wir preisen dich, Maria, denn du bist hell erleuchtet.

Wir preisen dich, weil du uns stets Jesus schenkst, der Licht ist. Wie ist es möglich, sich des Dunkels zu ängstigen, bei so viel strahlendem Licht! Maria, mach uns fähig, das Licht stets anzunehmen, um ein bisschen wie du zu werden, die du das schönste Beispiel für Jesus bist, so dass auch wir Ihm ein wenig ähneln und anderen, unseren Geschwistern, das Licht zu vermitteln vermögen. Vielleicht können wir, und mit uns viele andere, den Glanz vom Paradies schon auf Erden erfahren. □

Seid heilig, wie ich heilig bin!

von Stefania Consoli

Ist es ein einfacher Rat oder ein anspruchsvoller Appell, den Jesus im Evangelium anspricht: <Seid heilig, wie ich heilig bin>? Mir Sicherheit ist es mehr als ein dringender Anspruch: Heilig zu sein, nur weil Gott heilig ist... Hier stellt sich eine andere Frage: Können wir es allein schaffen? Wir, Techniker und Experten in allem, können wir die Heiligkeit schaffen?

Mir kommt vor, dass die Idee, die Heiligung mit eigener Kraft zu schaffen, eine Illusion ist. Es war Wunsch des Herrn, dieses so wertvolle Geschenk – die Heiligkeit – mit uns zu teilen, und ohne sie kann man die ewigen Güter im Paradies nicht genießen. Er will die Kinder bei sich, und Er will sie in der ewigen Freude. Deshalb hat Er Seinen Sohn gesandt, der sich die Seite öffnen ließ und den Heiligen Geist geschenkt hat, der heiligt.

Also hier das Geheimnis! Den Geist Gottes besitzen, dessen Wirksamkeit nicht von unserer Tüchtigkeit abhängt, sondern von der Bereitschaft, Seinen lebensspendenden Atem aufzunehmen, der uns hilft, die Tugenden den Lastern vorzuziehen, den Willen zu erziehen und das Herz zu reinigen. Nur das gibt uns Hoffnung zur Heiligkeit. Nur so öffnet sich in uns der Weg zum Paradies.

Ein bereits gewährtes Geschenk

Durch die Taufe haben wir das Geschenk ohne Entgelt empfangen. Wir müssen uns nicht den Heiligen Geist „beschaffen“. Er wohnt bereits in uns. Wir haben jedoch eine große Verantwortung: Durch den Einsatz unserer Freiheit, die Wahl für Ihn zu treffen und Ihn in die Lage versetzen, aktiv zu werden, oder hingegen andere Geister vorzuziehen. Wir kennen sehr wohl die Folgen davon. Die Palette der Geister ist breit gefächert, die vom *Untergrund stammen*, in den *Untergrund* führen und Appetit auf *Niedriges* wecken: Hunger nach Macht, Herrschsucht, Befehlsgewalt, Geld, Genuss, Selbstherrlichkeit. Alles Geister im Dienste des Ichs, bereit, jeden egoistischen Durst zu stillen, die uns, o weh, vom *lebendigen Wasser* entfernen, jenes, das der Wahrheit, von der mit der Lanze geöffneten Seite Christi entspringt, die auf jedem Altar weit offen steht, um uns Sein eigenes, heiliges und unbeflecktes Leben zu schenken.

<Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen>, sagte Jesus zu Nikodemus (*Joh 3,3*), aber Er fügt angesichts des gelehrten Pharisäers hinzu: <... Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen>. Diese Neugeburt ist daher kraft der Taufe in uns erfolgt, um aber lebendig in Gott zu verweilen und nicht in die Schlinge der Sünde zu fallen, die uns ergreift, um uns nach „unten“ zu drücken, müssen wir den Geist Gottes „erwählen“, d.h. uns für Gott entscheiden.

Ein mutiger Entschluss

Maria hat es uns oft in Medjugorje gesagt: „Entscheidet euch für Gott... setzt ihn an die erste Stelle“. Was soll das konkret heißen? Es heißt zulassen, Ihn in den eigenen Alltag einzulassen, in den kleinsten Dingen, zulassen, dass Sein Denken unsere

Gedanken durchzieht und sie durch eine konkrete Wahl orientiert. Angesichts der verschiedenen Wahlmöglichkeiten des Tages, wären wir stets in der Lage, eine Wahl zu treffen; so könnte der göttliche Wille an die Stelle des eigenen Willens treten. Besser gesagt, wir würden ihm Platz machen und die Herrschaft über unsere Taten überlassen.

Versuchen wir uns daran zu erinnern, wie oft wir an einem Tag Gott gebeten haben, uns zu begleiten und wir stellen immer wieder fest, dass wir etwas beharrlich machen wollen, was uns nicht gelingt, und das so sehr, dass wir gezwungen sind, radikal unser Vorhaben zu ändern, um letztlich zu entdecken, dass das endgültige Ergebnis das richtige war und der eingeschlagene Weg... nicht auszudenken. Diese dem Geist verschwiegenen „Eingebungen“, aber vom Gehör der Seele und der Intelligenz des Herzens klar zu erkennen, sind für die Lenkung unserer Schritte nach der göttlichen Weisheit grundlegend. Um diese aber zu hören, müssen wir vor allem andere Stimmen zum Schweigen bringen, die unseren Geist bedrängen: Jene unserer Logik, der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Beleidigungen. Die Stimmen unseres Stolzes und des Hochmuts, die uns anstiften, immer das „letzte Wort“ haben zu wollen. Sogar die Stimmen, die uns heilig und fromm erscheinen: Jene, die wir aus Büchern, Philosophen, oder von wahren oder vermuteten „Charismen“, die wir besitzen, und die, falls sie im Dienst des Ichs verwendet werden, aufhören Geschenke zu sein und sage und schreibe zu einem Unglück für alle werden.

Mut zur Leere haben

Daher Ruhe bewahren und innerlich stille halten. Mut zur Leere an Worten und für innere Gespräche zu haben. Angst des Nichtvorhandenseins von Lauten überwinden, die uns oft bestürzt und verloren machen (die Gesellschaft bombardiert uns mit Geräuschen, wie man weiß, und viele ziehen es vor, sich taub machen zu lassen, nur um ja nicht den Stachel der Einsamkeit zu spüren). Schaffen wir die richtigen Voraussetzungen, wird uns der Heilige Geist durch das Gebet ansprechen, jedoch nicht mit menschlicher Sprache. Sein Säuseln ist „leicht wie eine Brise“, spricht der Prophet Elija. Bekämpfen wir also die Versuchung ihn auslegen zu wollen. Lassen wir unseren Geist frei, die Impulse aufzunehmen und handeln wir danach. Kurzum: Gehorchen wir!

Um das zu machen, müssen wir auch sanftmütig sein, d.h. bereit, unsere Pläne falls nötig zu ändern und einem anderen Willen zuzustimmen. Dann in die Tat umsetzen, indem wir unsere Fähigkeiten großzügig und vertrauensvoll einsetzen, ohne schnell Bilanz zu ziehen, um die Früchte unseres Wirkens zu sehen. Es ist wie ein mit dem Heiligen Geist eingegangener Blankowechsel, eine Unterschrift, die uns Gutes einbringt, das wir noch nicht sehen, aber das absolut eintrifft. Gott lässt uns nicht im Leeren stehen, verlässt uns nicht wankend im Dunkeln: Dies müssen wir glauben! Er wird mit dem versprochenen Gut kommen, aber nur wenn wir bereit sind, Ihn zu empfangen. Es ist daher notwendig in Gottes Zeiten zu *investieren*, wie man so sagt, „sie laufen nach anderer Zeitrechnung“, und warten. Was erwarten wir? Geduld, die grundlegend ist zur Erreichung der Heiligkeit.

Die Heiligkeit ist für den, der wagt!

Es ist grundlegend wichtig kühn zu sein, wenn man den Anforderungen Gottes Folge

leistet, die oft die Kräfte unserer Bereitschaft übersteigen („Liebt einander, wie ich euch geliebt habe, verzeiht den Feinden... welche Worte! Wie viele Lagen in unseren Leben scheinen uns unmöglich zu sein!). Genau dann müssen wir das Geschenk des Heiligen Geistes anrufen, denn ohne Seiner Kraft sind einige Dinge außerhalb unserer Reichweite.

Die göttliche Kraft wird nicht auf sich warten lassen, jedoch Gott wird von uns verlangen, den ersten Schritt zu machen, d.h. unseren Willen als Anlassermotor für das Wirken des Heiligen Geistes einzusetzen. Dieser Willensakt, scheinbar „ein Verlust“ reinigt unser Herz und macht uns für neue Schritte bereit.

Das Anerbieten verhindert Versagen

Nehmen wir an, alles getan zu haben, was vorgesehen war, aber weit und breit sind keine Ergebnisse zu erkennen. Wir können entmutigt sein, oder menschlichen Wegen den Vorzug geben, jene weiteren, wo sich unsere menschliche Gerechtigkeit breit machen kann und in Kürze ansprechende Ergebnisse oder schallende Reaktionen einbringen, die uns öffentlich ins rechte Licht rücken. So verfährt die Welt. Was wird aber von uns verlangt?

Abhilfe schafft das Anerbieten, unser bedingungsloses Ja an Gott, d.h. die Fähigkeit uns tatsächlich ins Abseits zu stellen und sogar anzunehmen, als Verlierer dazustehen, besiegt, gedemütigt. Auch der Versuchung nicht zu verfallen, uns auf unsere Demütigungen mit einem gefälligen Gefühl des Opfers zu konzentrieren. Dies ist in der Tat ein Sumpf, der uns erfasst, und mit seiner unsichtbaren Saugwirkung frisst er uns in Wirbeln der Depression und des Selbstmitleids.

Anerbieten will in diesem Fall bedeuten, alles sein zu lassen, sei es die Idee der guten Früchte, sei es jene der unbefriedigenden Resultate und sich daran zu setzen, Gott anzubeten, Seine Güte, Herrschaft und Liebe in unserem Leben anzuerkennen. Dies ist also der Raum für Sein Wirken: In unserem Nichts wird sich Sein Alles offenbaren und was vorher trüb und wertlos erschienen war, wird plötzlich neues Licht bekommen, das zukünftige Horizonte beleuchtet.

Der Allerheiligsten geweiht

Wenn Jesus in uns ist, wenn wir Ihn frei durch seinen Geist wirken lassen, wie Er es in den Seligpreisungen erklärt hat, die ausdrücklich als Charta der Heiligkeit zu bezeichnen sind, wird in unserem spezifischen Leben, Tagesablauf, in der Zeit, die uns geschenkt ist, mit ihren Jahreszeiten, den Abfärbungen und Flüstern, Wirklichkeit werden. *Seid heilig, wie ich heilig bin!* Es wird leicht sein, wenn wir weise sein werden. Weihe wir unseren Alltag Jesus und Seiner heiligsten Mutter.

Sich weihe, heißt, alle Gedanken heiligen, jede Tat, jede Reaktion... Unser Weiheakt sei nicht nur ein aufgesagtes Gebet, sondern Ausdruck unseres Willens unsere Art, den Tag zu bewältigen, aufzuopfern. Dies heißt heiligen: Etwas opfern, damit Gott darüber verfüge. Seien wir versichert, dass das Opfer nicht fruchtlos bleiben wird. Am Lebensende werden wir über eine volle, übervolle Vase verfügen, die wir dem Vater im Himmel überreichen können: Heiligkeit in Überfluss an Gnaden für das Geschenk Seines Geistes, der heilig ist und der uns heiligt. □

Es Geschach in Medjugorje...

Ein Blick aus der Nähe auf die kleinen und grossen Dinge, die sich im kleinen Dorf der Herzegowina ereignen. Dort, wo die *Gospa* mit Geduld und mütterlicher Treue seit bald 26 Jahren fortfährt, ihre Kinder zu besuchen, jene die in Medjugorje leben und jene, die im Pilgerkleid sich auf dem Boden des Heiligtums und zwischen den Steinen der Berge bewegen.

Es ist der Blick von **Sr. Halina**, einer geweihten jungen Tschechin und Mitglied der Gemeinschaft „Kraljice Mira“. Sie wohnt in Medjugorje und es gelingt ihr, ruhig ihre verborgensten Stimmungen zu sammeln, die Atemzüge einer bescheidenen Wirklichkeit, die sich jedoch kosmopolitisch und vielsprachig zusammengefunden hat an einem Treffpunkt zwischen Himmel und Erde. Kleine Pinselstriche, die uns erlauben, verstohlen unsere Augen auf das zu richten, was dort geschieht.

Vor und nach Ostern

Vorbereitung während der Fastenzeit

Das Dorf Medjugorje befindet sich in einer etwas ruhigeren Atmosphäre, schweigend, unter dem Zeichen der Sammlung und der persönlichen Bekehrung der Pfarreiangehörigen, aber vor allem der Pilger (es sind keine grossen Massen, aber es sind immer welche da).

Es ist wahr, diese Zeit wird auch die „starke Zeit“ genannt – denn sie führt uns vom Schatten des Todes zum Licht des Lebens in dem Masse, als wir uns dem Leben in all seinen Dimensionen öffnen. Darum sieht man rund um die Jakobskirche lange **Schlangen zur Beichte** anstehen. Man kann auf den Antlitzen der Menschen nach „der Begegnung mit dem gerechten Gott, aber vor allem dem barmherzigen Gott“ einen erneuerten Wunsch nach Gott, ablesen, entstaubt und neu erstanden vertrauend und dankbare Freude. „... öffnet euer Herz der Barmherzigkeit Gottes in dieser Fastenzeit. Der himmlische Vater wünscht, einen jeden von euch vom Sklaventum der Sünde zu befreien ...“ (Botsch vom 25.02.2007).

Auch die **Abendmessen** sind wie „ein Hauch, der die Asche wegwischt und die Glut auflieben lässt, um das Feuer des göttlichen Lebens neu zu entfachen: es möchte frei lodern dorthin, wo die Herzen geöffnet sind“ durch die Lesungen dieser Tage und durch die Eucharistie.

Ein starkes Zeichen ist der **Kreuzberg**, wohin die Menschen sich zurückziehen um zu beten und das Geheimnis unseres Heils zu betrachten. Das Benehmen der Leute ist wirklich ernster, tiefer, schweigender, man sieht auch das Leid auf dem Gesicht vieler Männer und Frauen, aber über all dem liegt ein Friede und eine Kraft, die vorwärts treibt. „Meinen Jüngern habe ich nur zwei Dinge auszusetzen: die Angst und die Traurigkeit“ (von einer anonymen Mystikerin).

Jene, die früh am Morgen den Krivevac besteigen (es gibt einige), sind begleitet und beflügelt von der ausdrucksstarken Natur in ihren Zeichen, die geradezu einladen, diesen Aufstieg zu machen hin zur Auferstehung



eines Lebens im Licht: mit dem Leben der Schöpfung, die am Erwachen ist, wenn die Schatten der Nacht weichen; mit der aufgehenden Sonne und ihren Strahlen, die berühren, erwärmen und das Antlitz allen Seins erleuchten; mit der frischen Luft duftend von Freude am Leben ... „Musste nicht der Messias all das erliden um in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24, 26).

18. März: jährliche Erscheinung an Mirjana

Dies ist sicher ein sehr wichtiges Ereignis für Mirjana und ist immer begleitet von Tränen der Freude aber auch einer gewissen Trauer. Mehr als tausend Pilger waren um sie versammelt. Es ist der Geburtstag der Seherin, und die Muttergottes hatte ihr am Ende ihrer täglichen Erscheinungen versprochen, dass sie während ihres ganzen Lebens diesen Tag nie verfehlen werde für die Erscheinung. So war es auch dieses Jahr, und sie hinterliess die folgende Botschaft:

„Geliebte Kinder, ich komme zu euch als Mutter mit Geschenken. Ich komme mit **Liebe und Barmherzigkeit**. Liebe Kinder, in mir ist ein grosses Herz. Ich möchte, dass darin alle eure Herzen seien, gereinigt durch Fasten und Gebet. Ich möchte, dass unsere Herzen gemeinsam durch die Liebe, triumphieren. Ich wünsche, dass durch diesen Triumph ihr die wahre Wahrheit sehen möchtet, den wahren Weg, das wahre Leben. Ich wünschte, dass ihr meinen Sohn sehen könntet. Ich danke euch“.

Am Schluss bereicherte sie ihre Gaben mit dem Segen, ein überaus wertvolles Geschenk. Aber sie betonte und hielt fest, dass ihr Segen nur ein mütterlicher Segen sei und bat um tägliche Gebete für jene (so die Madonna wörtlich) „die mein Sohn erwählt und gesegnet hat“ – das heisst, die Priester, fügte Mirjana hinzu.

Ankündigung des Herrn

Der Hügel unserer himmlischen Mutter wird nach einigen Tagen starken Regens endlich von den Sonnenstrahlen berührt, einer sehr warmen Sonne, die ganz schnell den Schlamm verschwinden lässt und den Pilgern den Aufstieg erleichtert an diesem Tag der Verkündigung des Herrn (26. März).

Es ist offensichtlich, Maria, die demütige Magd des Herrn, hatte und hat immer ihren Sohn und unsern Herrn Jesus Christus als Zentrum ihres Lebens. Sie leitet uns immer zu IHM hin, und es rührt daher, dass sie uns hier in Medjugorje diese Atmosphäre schenkt. Der Friede, den die Königin des Friedens uns bringt, kann man in Psalm 131 ausgedrückt finden, der uns ein ‚Bild ihrer Demut und Offenheit um Gott zu dienen‘ vorstellt:

(Ein Wallfahrtslied)

„Herr, mein Herz ist nicht stolz,
nicht hochmütig blicken meine Augen.
Ich gehe nicht um mit Dingen,
die mir zu wunderbar und zu hoch sind.
Ich liess meine Seele ruhig werden und still;
Wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.
Israel, harre auf den Herrn
Von nun an bis in Ewigkeit!“

Immer mehr!

Mit dem Herannahen von Ostern füllt sich Medjugorje jeden Tag immer mehr mit Pilgern, als sei es wirklich das Jerusalem unserer Tage. Auch die Pfarrkirche kann die grosse Menge der Leute nicht mehr in ihren Mauern fassen.

Die Karwoche

Grosszügig verfügbar stehen die Patres in der Pfarrei in ihrem Dienst an den Gläubigen und aller Pilger, die hierher kommen, das verdient Dank und Bewunderung. Dieser Ort wird zum grossen Beichtstuhl für die verwundeten und gedemütigten Herzen, aufrichtig in ihrer Reue ... andauernd werden Messen gefeiert für die Menge von Leuten, so dass jeder Gläubige die Möglichkeit hat, am Leben unseres Herrn würdig und konkret teilzunehmen in diesen Tagen.

„Opfere dein Leben wie Maria zu Füssen des Kreuzes auf und sei jedes Menschen Diener, Knecht aus Liebe, Priester für die Menschheit“, sagt uns eine italienisches Lied. Das ist es, was man in diesen Tagen einatmet.

Ostern

„Wache auf, o Du der schläft, erstehe von den Toten und Christus wird dich erleuchten“ (Eph 5,14).

Siehe, es ist die Kraft des Auferstandenen, die dich ruft, siehe: die Einladung für einen jeden Tag, für jede Situation des täglichen Lebens; siehe: es ist die „Heilige Nacht, die Grosse Nacht“ ... unnötig sind viele Worte.

Siehe: da ist unsere Freude und unser Lied, das aufsteigt aus jedem Winkel dieser gesegneten Erde: „Regina Coeli, laetare“ – in allen Sprachen, aus dem Mund jeder Generation unsrer Zeit, lebendig und lebend. Es wird uns begleiten während fünfzig langen Tagen ...

(aus den Aufzeichnungen von Sr. Halina)

Pater Jozo

Lege die Bibel auf deinen Altar!



Wenn wir die Bibel lesen, treten der Geist und das Leben Gottes bei uns ein und handeln in uns mit grosser Kraft. Die Lesung des Wortes Gottes ist eines der Fundamente des geistlichen Lebens. Fehlt dieses Fundament, wird unser Leben eine zerbrechliche Basis haben, wird unnütz sein und ohne Früchte. Die

Muttergottes hat schon viele Male eingegriffen, damit die Bibel einen sichtbaren Platz in unserm Hause hat. Dieser sichtbare Platz ist unser „Familienaltar“ im Wohnzimmer, wo die Familie sich jeden Tag zusammenfindet, sich erholt, miteinander redet und TV schaut. Es ist notwendig, dass wir eine neue Pflicht auf uns nehmen: die christliche Familie muss einen „Altar“ haben, um den sie sich jeden Tag versammeln kann um das Wort Gottes zu hören und das Familiengebet zu pflegen.

Auf dieses kleine Tischchen in der guten Stube stelle vor allem das Kreuz, das Kruzifix, den Meister der Liebe, aus dem die Familie als Sakrament hervorgegangen ist. Das Kreuz lehrt uns, was Liebe ist; dass Liebe das Hingeben seiner selbst an die andern ist; dass sie allen verzeiht, besonders unsern Feinden; dass sie ein Antworten an den Vater ist, wie es unser Herr gemacht hat: „... aber nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mt 26,39).

Neben das Kruzifix stelle eine Statuette oder ein Bild der Mutter, der Heiligen Jungfrau. „Hier siehe deine Mutter!“ (Joh 19,27) ist das Testament das fortbesteht durch die Geschichte und in der Zukunft, denn es geht uns alle an. Wir haben es nötig, die Mutter bei uns zu haben, denn ohne sie sind wir den Angriffen des Feindes nicht gewachsen. So wird deine Familie den kürzesten Weg zu Gott finden.

Auf deinen Familienaltar lege auch die Familienbibel, das lebendige Wort Gottes. Jedes Mal, wenn du sie vom Altar nimmst bist du in der Stille, die Stimme des Vaters zu hören, wie sie die Jünger auf dem Berg Tabor gehört haben: „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“ (vgl. Mt 17,5).

Auf deinen Altar gehört auch der Familien-Rosenkranz für diejenigen, der das Gebet anführt. Stelle auch Weihwasser auf deinen Altar und segne dein Haus und deine Familie zum mindesten einmal pro Woche. Wir tun es regelmässig jeden Samstag, zum Ende der Woche. Du kannst auch dein persönliches Gebetbuch auf den Altar legen und eine Kerze.

Zünde die Kerze an, wenn du die Bibel liest. Sie ist das Licht auf unserm Glaubensweg. Sich jeden Tag um den Familienaltar zu vereinen ist eine wichtige Praxis. Sehr bald wird die ganze Familie eine Kraft spüren, die sie zusammenhält und im Frieden sein lässt. Auch nach deinem Tod wird dieser Altar ein Zeichen für deine Kinder bleiben, die ihn als eine unvergessliche Erfahrung und Sicherheit behalten werden. Sie werden sich stets erinnern und zu sich selber sagen können, dass sie wissen, wo ihre Eltern die Kraft schöpften und den Frieden fanden. Sie werden wissen, dass auch sie in den Fussstapfen ihrer Eltern fort-schreiten können.

(aus Registrations)

„Mary's Meals“

Marienteller Speise für die ärmsten der Kinder

Im nächsten Juni wird in Medjugorje (vom 11.-15.) eine Konferenz stattfinden über die Hilfe für die Armen, um der Gottesmutter besonders zu danken für die Arbeit von „Mary's Meals“. MM ist eine humanitäre Hilfsorganisation, entstanden aus einer starken Medjugorje-Erfahrung. Die Hilfsorganisation, ordnungsgemäss eingetragen in Schottland, sorgt bei allerärmsten Kindern in diversen Regionen der Erde für eine Mahlzeit pro Tag. Die bevorzugten Orte für die Zuteilung sind immer eine Schule. Auf diese Art werden die Kinder angezogen, sich in die Aula zu begeben und so, über die Mahlzeit hinaus, etwas Nahrung an Erziehung zu erhalten. Es ist ihre einzige Hoffnung um – einmal erwachsen – der Armut zu entfliehen.

Die Initiative entstand 2002 in Malawi durch die Zubereitung von Mahlzeiten für 200 Waisenkinder. Heute ist die Zahl wörtlich genommen „aufgegangen“: um die rund 170.000 Kinder werden zum grössten Teil in Malawi, aber auch in Uganda, Liberia, Kenya, Indien, Philippinen, Albanien, Ukraine, Rumänien, Bosnien, Bolivien und Haiti ernährt durch eine Tagesmahlzeit und Schulstunden.

Mary's Meals – in deutsch: Marienteller – ist Frucht einer karitativen Vereinigung, die Soforthilfe in fremden Ländern organisiert – die Scottish International Relief (SIR) – wird geleitet unter Magnus Mac Farlane-Barrow. 1983 hatten die Eltern von Magnus begonnen, mit all ihren Kindern nach Medjugorje zu pilgern. Seither hat sich ihr Leben tiefgreifend verändert, so dass sie ihr kleines Hotel umgemodelt haben in die „Craig Lodge“, ein Haus für geistliche Einkehr und Erholung.

Während des Kriegs in Bosnien wurden Magnus und sein Bruder auf die Leiden der Flüchtlinge aufmerksam. 1992 lancierten sie einen Aufruf und mit einem Fahrzeug voller Hilfsgüter gelangten sie nach Medjugorje. Andere Menschen haben den Einsatz der MacFarlane-Barrow-Brüder unterstützt und brachten viele Hilfsgüter bei. So wurde aus diesem ersten Liebesakt der SIR geboren, der heute die Unterstützung sehr vieler Menschen aus diversen Teilen der Welt genießt.

Das Projekt ist der Muttergottes geweiht, und wenn es auch nicht als christliches Hilfswerk eingetragen ist, scheint es uns doch angebracht, dass die internationale Vereinigung der Unterstützer, abhängig und vertreten durch ausländische Projekte, in Medjugorje beheimatet ist, dort, wo alles seinen Anfang nahm. Wer mitmachen oder weitere Informationen erhalten möchte kann über info@sircharity.org Kontakt aufnehmen.

(Red.)

Begegnungen in Medjugorje

GRUPPENLEITER

Das 14. Internationale Treffen der Gruppenleiter der Friedenszentren, Gebetsgruppen und Gruppen der Nächstenliebe, die mit Medjugorje verbunden sind, fand vom 4. – 8. März statt. Das Thema der Zusammenkunft war „Mit eurer Ausdauer werdet ihr eure Seele retten“. Dieses Jahr waren es 159 Teilnehmer aus 18 Ländern.

PRIESTER

Das 12. Internationale Seminar für Priester wird vom 2.-7. Juli 2007 stattfinden. Das Thema wird sein: „Mit Maria im Abendmahlssaal in Erwartung des Heiligen Geistes“. Der Referent wird Pater Rainer Cantalamessa sein. Anmeldungen sind an die folgende Adresse zu richten:
e-mail: seminar.marija@medjugorje.hr, oder an die folgende Fax-Nummer: 0038-736-651.999 zu Hd. Von Marija Dugandzic).

Wir laden alle Priester ein, für Unterkunft bei den Familien in Medjugorje zu sorgen und uns bei der persönlichen Anmeldung Name, Nachname und Telefonnummer der Familie, bei der sie wohnen werden, mitzuteilen. Priester, die keine Bekannten oder keine Möglichkeit haben, selber eine Unterkunft zu finden, können dies in ihrer eigenen

Anmeldung angeben und wir werden dafür sorgen. Die Kosten für das Seminar werden gedeckt durch 5 Mess-Stipendien.

JUGENDGRUPPEN

Das 18. Internationale Jugendfestival „Mladi fest“ wird in Medjugorje vom 1.- 6. August 2007 stattfinden. Das Thema: „Wie ich euch geliebt habe, so liebt auch ihr einander“. Aus der Botschaft der Muttergottes vom 25. März 2006: „**Geliebte Kinder, heute lade ich euch zur Liebe ein. Geliebte, liebt einander mit der Liebe Gottes. Der auferstandene Jesus wird mit euch sein und ihr werdet seine Zeugen sein.**“

EHEPAARE

Das 8. Internationale Seminar für verheiratete Paare findet statt in Medjugorje vom 31. Oktober zum 3. November 2007. Thema des Seminars: „Das Gespräch in der Familie“. Wie sagte doch die Muttergottes: „**Geliebte Kinder, ich bitte euch, beginnt das Familienleben zu wandeln. Dass die Familie eine harmonische Blume sein möge, die ich Christus zu schenken wünsche.**“ Das Seminar findet statt im Saal neben der Kirche. Es ist möglich, die Anmeldung an die oben genannte Adresse zu richten. Die Zahl der Teilnehmer ist begrenzt aus Platzgründen, darum bitten wir euch, eure Anmeldung so bald als möglich zu senden, spätestens bis zum 30. September.

Bietet euer Leben an!

Dieser mein Körper ist so zerbrechlich

Von Ana Glasnovic

Jenseits des Todes

Von Stefania Caterina

Es mag vielleicht seltsam erscheinen sich zu fragen, weshalb wir etwas opfern, welches Motiv uns dazu drängt, diesen Weg zu gehen. Aus meiner persönlichen Erfahrung heraus kann ich sagen, dass das Opfer aus dem tiefen Bedürfnis entsteht, nicht mehr für sich selbst sondern für Gott zu leben. Der wahre Grund, der den Christen drängt, sich selbst hinzugeben als „*lebendiges Opfer, heilig und Gott wohlgefällig*“ (vgl. Röm 12,1), müsste jenes sein, das Gott es erlaubt, dass ich in IHM lebe und durch IHN wirke. Ohne diese grundlegende Entscheidung für Gott bleibt unsere persönliche Hingabe vage und unfruchtbar, findet keinen Boden. Die Madonna von Medjugorje hat uns mehrfach durch ihre Botschaften eingeladen, Gott auf den ersten Platz zu stellen. Ich meine, dass dies nicht anderes heissen kann, als dass Gott unser Leben leiten soll als die einzige Quelle unseres Seins und Handelns. „*Er muss wachsen, ich muss abnehmen*“ (Joh 3,30). Wir opfern, um aus Gott zu sein, in Gott zu sein, gereinigt von allem Egoismus und jeder Rebellion, das traurige Erbe der Sünde.

Geben wir unser Leben hin um umgewandelt zu werden. Frei von jeder Anhänglichkeit und jeder Abscheu, losgelöst von uns selbst und unsern Ambitionen, werden wir „neue Schöpfung“, die sich vertrauensvoll auf Gott verlässt. Der Herr hat neue Geschöpfe nötig um sein neues Volk zu bilden, das heisst die Neue Kirche, die nach den göttlichen Gesetzen der Liebe lebt und den Völkern das Heil verkündet. Gott kann uns nur dazu formen, wenn wir rein sind. Ich glaube, dass es unmöglich ist, das Heil zu verkünden, wenn wir gebunden an uns selber bleiben, voller Ideen und Projekte die von uns ausgehen. Wir laufen Gefahr, den Weinberg des Herrn in eine triste Bühne unserer eigenen Selbstgefälligkeit umzuwandeln, wo wir doch gerufen sind, darin zu arbeiten.

Einmal aus unsern Egoismen befreit, fühlen wir uns erfüllt vom Wunsch, uns Gott zur Verfügung zu stellen für SEINE Projekte. Es kann nicht anders sein, weil, wer liebt, sein Leben hinzugeben wünscht für andere.

Wir opfern, um für das Leben Zeugnis abzulegen. Wie? Im aufzeigen des Lebens, das wir unsererseits erhalten und das andere für uns bezeugt haben: „*was wir gehört... mit unsern Augen gesehen haben, was wir betrachtet und mit unsern Händen berührt haben ...*“ (1 Joh 1).

In den Fussstapfen der Apostel werden auch wir zu Zeugen und Verkündern des Wortes vom Leben; grosszügig geben wir den Reichtum weiter, den Gott uns zuteilt, werden Männer und Frauen des Glaubens,

der Hoffnung und der Liebe. Dieses bewegt die Herzen, ruft ins Leben zurück, die müde und entmutigt sind. Unsere Verkündigung wird glaubhaft in dem Mass, in dem es ihr gelingt, Zeuge eines authentisch gelebten Lebens zu sein. Ich glaube, dass unsere Gesellschaft übervoll falscher und leerer Versprechungen ist, und Zeugen der Wahrheit dringendst braucht. Die wahre Hingabe unserer selbst macht uns glaubhaft.

Es gibt dann noch ein tieferes Motiv, das uns drängt, unser Leben aufzuopfern: wir opfern uns selbst auf, um am Erlösungswerk Christi teilzunehmen. Wenn wir Jesus Christus voll und ganz in uns aufnehmen und uns ihm ganz hingeben, werden wir seine lebendigen Glieder. Er ruft uns, durch unsere Kreuze das Leiden der Welt mit ihm zu teilen, um den Schrei der ganzen Menschheit zum Vater zu erheben. Aber er ruft uns auch, die Kraft der Auferstehung offen zu zeigen. So können wir Licht Christi sein, das österliche Licht, das durch alle Dunkelheit hindurch den Tod besiegt.

Jesus wünscht uns in der Nähe des Kreuzes, er will auf uns zählen, will uns Vertrauen schenken. Er ruft uns zur Arbeit am Guten und zum Heil so vieler Kreaturen, zum Erheben des Blickes über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus, will uns einführen in das Geheimnis der Erlösung. Er kann es nur tun, wenn wir unser Leben IHM geben, wenn wir IHN frei in uns handeln lassen.

Es ist seine Liebe, die uns treibt zu schenken, nichts können wir ohne IHN. Durch wahres Sich-Hingeben in vollem Vertrauen werden wir unsere Liebe zu Gott und zum Nächsten wachsen sehen. Durch die Hingabe des Lebens treten wir ein in die Gemeinschaft unter uns und der ganzen Kirche. Im Einswerden mit Gott, sind wir alle untereinander eine Sache, denn zusammen formen wir einen einzigen Körper. Nichts, auch nicht der Tod, kann uns scheiden von der Liebe Christi.

In der Hingabe kosten wir schon auf Erden von der Seligkeit des ewigen Lebens. So erreicht unser Sein seinen tiefsten Sinn und

seine Würde: wir werden „lebendige“ Geschöpfe, auch wenn die Erfahrung des Alltags uns nicht das Böse und den Tod erspart, aber weil es uns möglich ist, über den Tod hinaus zu gehen.

Persönlich bin ich Gott unendlich dankbar, dass er mir diesen Weg gezeigt hat, mich gerufen hat, ihn zu gehen, mir die Kraft gegeben hat, darauf zu antworten. Ich sehe für mich keine andere Möglichkeit ausserhalb des geweihten Lebens. Es bleibt mir nur, unablässig zu antworten auf einen unüberhörbaren und unvorhersehbaren Ruf in allen Schattierungen, wie auch die Liebe Gottes unüberhörbar ist und unvorhersehbar seine Strassen, die zum wahren Glück führen.

(4. Folge)

Gott hat es gefallen, mich wie ein zartes und delikates Gefäss zu formen „*um seiner Glorie gegenüber Gefässen des Erbarmens, die er zur Heiligkeit vorherbestimmt hat, den Reichtum seiner Herrlichkeit zu erweisen*“ (Röm 9,23). In meinem zerbrechlichen Körper musste ich häufig **physischen Schmerz** erfahren. An eine lebendige und heitere Natur gewohnt, gelang es mir nicht, mich mit dem Schmerz abzufinden und darin einen Sinn für mein Leben zu sehen. Die ersten Reaktionen waren: ein Feind oder ein Gauner ist gekommen und hat mir das liebste gestohlen: **die Gesundheit**. So wurde das Leiden nicht angenommen und wurde eine unerträgliche Last, die den Menschen nach und nach vernichtet.

Ich wusste, dass Gott mich endlos liebte und dass Er allein mir in meiner Situation helfen konnte. Vom menschlichen Standpunkt aus gab es keinen Ausweg. Die schwierigen Umstände, worin ich mich befand, zwangen mich, noch intensiver zu beten in der Hoffnung darauf, dass Gott mich heile und mich von diesem Schwergewicht befreie.

Die Zeit verging, aber meine Gesundheit wurde nicht besser. Ich wurde gepackt von einer merkwürdigen Furcht und dachte ich, dass Gott mich vergessen hätte. Gott aber vergisst nie einen Menschen, aber er erhört auch nicht die egoistischen Wünsche und Gebete. Später begriff ich, dass Gott sich nur ein wenig verborgen hatte, damit der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, die in mir noch so schwach waren, erstarkten. Gott, als guter Vater, in seiner grossen Güte gibt uns viel mehr als wir vermuten; aber wir weisen ihn zurück und verstehen ihn nicht.

Auch ich verstand den Plan Gottes nicht, damals, bis dass ich mich bescheiden seinem Willen unterstellte. Als ich mich ganz seinem Willen hingab, errang ich einen grossen Frieden und der Herr gab mir eine klare Antwort. Es geschah so: eines Tages in meinem Zimmer beim Gebet hielt ich die Bibel in der Hand. Oft hatte ich darin Trost gefunden. Ich öffnete sie und mein Blick fiel auf das Kapitel 11 des Johannesevangeliums. Mit vor Überraschung weit aufgerissenen Augen las ich diese Verse: „*Mein Herr; siehe, dein Freund ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tode führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.*“ (Joh 11, 3-4). Obwohl ich wusste, dass dieser Evangeliumsabschnitt sich klar auf die Auferweckung des Lazarus bezog, hatte ich in diesem Moment die Sicherheit, dass diese selben Worte mir galten. Ich verstand plötzlich, was Jesus in mir realisieren wollte durch sein wirksames Wort, das fähig ist, Gräber zu öffnen und Bande des Todes zu lösen, worin die Seele sich verstrickt haben kann.

Ein unbeschreibliches Glück umfing mein ganzes Sein. Ich fühlte geradezu, wie auf die Worte Jesu hin sich meine Gräber geöffnet hatten: jene der Ängste, der Widerstände, der Wut, der leeren Erwartungen und der Ungeduld! Die Seele befreite sich von dem, was sie daran hinderte, sich zu Gott zu erheben um bei IHM zu bleiben, erfüllt und zufrieden gestellt „*denn gross ist deine Barmherzigkeit für mich: aus der Tiefe hast du mich gezogen*“ (Ps 86,13).

Danke mein Herr, denn du hast für mich



LESER SCHREIBEN

viel mehr getan, als ich erbat: hast meine Seele geheilt und meinen Leib aufbereitet, damit er ein würdiger Altar für DICH würde, um an der Seite deines reinen Opfers wird auch das meine sein. Danke, dass ich DICH loben werde in meinem Körper: „*Du hast nicht Opfer noch Gaben verlangt, einen Leib jedoch hast DU mir geschaffen*“ (Heb 10,5).

Wenn Gott Seinen Heilsplan für uns offenbart, dann verstehen wir wie unser Körper – sei er krank, schwach, sündhaft oder begrenzt – geschaffen ist zur Ehre Gottes. Leiden annehmen bedeutet, sich zu befreien vom eigenen egoistischen Willen um sich SEINEM Willen zu vereinen, der jedem unsrer Leiden Sinn gibt. Das Einssein mit dem Willen Gottes führt uns immer zum wahren Frieden und echten Freude, die uns glücklich macht auch wenn wir unser Kreuz umarmen und Leid begeben müssen. Wir können nur über die Leiden zum Siege jubeln, wenn in uns jeder Wunsch, uns davon zu befreien, abstirbt. Dann bringt uns der Schmerz nicht zu einem Verlust sondern zu einem grossen und unschätzbaren Gewinn.

Ich kann das Vater unser nicht sagen

Ich kann nicht VATER sagen, wenn ich in meinem Leben keinen Raum lasse für die andern und ihre Bedürfnisse.

Ich kann nicht UNSER sagen, wenn ich diese Verbindung in meinem Alltag nicht zeige.

Ich kann nicht DER DU BIST IM HIMMEL sagen, wenn alle meine Interessen und Aktivitäten auf dieser Erde sind.

Ich kann nicht sagen GEHEILIGT WERDE DEIN NAME, wenn ich, der ich seinen Namen trage, nicht heilig bin.

Ich kann nicht sagen DEIN REICH KOMME, wenn ich nicht auf meine Souveränität verzichte und die Gerechtigkeit des Reiches Gottes annehme.

Ich kann nicht sagen DEIN WILLE GESCHEHEN, wenn ich den Willen Gottes in meinem Leben nicht annehme oder über seinen Willen erzürnt bin.

Ich kann nicht sagen WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN, wenn ich nicht bereit bin, mich selbst heute in seinen Dienst zu stellen.

Ich kann nicht sagen GIB UNS HEUTE UNSER TÄGLICHES BROT, wenn ich mich nicht aufrichtig anstrengte, es zu haben oder vorgebe, ich kenne die wahren Bedürfnisse der andern nicht.

Ich kann nicht sagen UND VERGIB MIR UNSERE SCHULD WIE WIR SIE VERGEBEN UNSERN SCHULDIGERN, wenn ich fortfahre, gegen irgend jemanden Rache zu hegen.

Ich kann nicht sagen UND FÜHRE MICH NICHT IN VERSUCHUNG, wenn ich aus eigenem Willen in einer Situation verharre, wo ich vermutlich versucht werde.

Ich kann nicht sagen ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN, wenn ich nicht bereit bin im geistigen Reich mit der entschiedeneren Waffe zu kämpfen.

Ich kann nicht sagen DEIN IST DAS REICH, wenn ich nicht gehorsam bin wie ein treuer Knecht..

Ich kann nicht sagen, DEIN IST DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT, wenn ich Angst habe vor dem, was meine Nächsten über mich sagen könnten.

Ich kann nicht sagen IN EWIGKEIT, wenn ich mich um die Dinge eines jeden Tages kümmerne.

Ich kann nicht sagen AMEN, wenn ich nicht ehrlich sagen kann „auf jeden Fall ist das mein Gebet“.

(erhalten von Padre A. James Thamburaj, SJ Indien)

Wir haben die Leser, die das ECHO als Einzelexemplar erhalten, gebeten uns zu bestätigen, dass sie die Zeitschrift weiter erhalten möchten. Einige haben eine Antwort geschickt, die wir mit euch teilen möchten als Zeichen der Dankbarkeit und der Liebe, womit ihr uns begleitet.

Wir benützen die Gelegenheit um mitzuteilen, dass rund sechzig Personen uns eine Antwort schickten, OHNE DEN EIGENEN NAMEN BEIZUFÜGEN. So können wir nicht wissen, dass sie die Zeitschrift weiter haben wollen. Wir bedauern, euch nochmals zu bemühen, aber sonst würdet ihr die Zeitschrift nicht mehr erhalten. Wir bitten um baldmögliche Bekanntgabe.

Wir bitten um Verzeihung für unsere Hartnäckigkeit, aber da es dringend ist, Auslagen einzusparen, sind wir gezwungen, nur die Empfänger des ECHO zu berücksichtigen, die es wirklich zu erhalten wünschen.

Maria Vaglio aus Italien: Ich bin 81 und die Wege beginnen, etwas schwierig zu werden, aber zweimal im Jahr gehe ich zur Post um euch meine Offerte zu senden. Seit 14 Jahren bin ich völlig taub, oft befällt mich Missmut und da hilft mir eure Zeitschrift viel, ich möchte sie unbedingt weiter erhalten.

Rossella aus Italien: Das ECHO ist für mich unentbehrlich geworden, ich erwarte es jedesmal mit steigender Angst.

Sr. Rosanna aus Turin: Danke von Herzen, mir macht das ECHO grosse Freude aber ich habe keine „soldi“, jedoch Opfer und Gebete dafür. Entschuldigt mich wegen dieses Schreibens, aber ich spürte das Bedürfnis, von Herzen Dank zu sagen, weil es mir viel hilft.

Noemi aus Udine: Danke für eure Arbeit, jetzt, da ich nicht mehr gehen kann, ist jedes ECHO für mich eine neue Pilgerfahrt nach Medjugorje. Ich lese und lese es stets von neuem und tröste mich – denn ich stehe vor wichtigen chirurgischen Eingriffen. Ich danke euch und sende meine Spende sobald ich kann.

Don Giuseppe Grasso in San Vito die Normanni (Brindisi): Ich verstehe die ökonomische Schwierigkeit, doch muss ich zum Sparatzen greifen um das ECHO zu erhalten. Ich versichere euch, dass ich mehrmals pro Jahr etwas beitragen werde, vor allem aber, dass ich für euch bete.

W.J. Allan aus Kanada: Ich suche jeden Tag einen ruhigen Winkel aus, vor allem abends, um langsam die wunderschönen Botschaften in mich aufzunehmen, die in eurer wertvollen Zeitschrift abgedruckt sind. Ihr Leser seid gesegnet für eure Marienverehrung.

Sr. Dalila, Missionarin in Camerun: ich möchte euch danken dafür, dass ihr mir immer das ECHO zugestellt habt, sei es per Post oder via Internet. Ich hatte die Möglichkeit, während dreier Jahre in Medjugorje zu wohnen, darum ist es für mich sehr wichtig, das ECHO weiter zu erhalten. Während ich es lese fühle ich mich der gesegneten Erde näher und in besonderer Weise der Madonna. Nochmals danke aus ganzem Herzen, Maria segne euch.

Teresa o Farrell aus Argentinien: Das ECHO MARIENS beglückt mich, es ist wunderbar! Ich lese, lese erneut darin und bete, dann gebe ich es weiter. Ich erhalte es von einer Freundin. Meine Komplimente und dass Gott euch segne! In Medjugorje bin ich gewesen am 14. Juli 2001.

Ein Botschafter Mariens

Wisst ihr, dass das ECHO, fast unerklärbar, sehr viele Länder erreicht, auch weit entfernte? Es wird gelesen in Ozeanien, in beiden Teilen Amerikas, in Asien, Afrika und Europa, in viielen Ländern eines jeden Kontinents. Darum wird es in die vielen Sprachen übersetzt, zehn- zwanzigfach und noch mehr. In sehr viele Orten kommen die Botschaften Marias durch dieses bescheidene kleine Blatt, das dadurch zum *Botschafter Mariens* wird. Es trägt das Wort der Mutter auch in Länder, wo die geistlichen Stimmen nur unter grossen Schwierigkeiten ankommen. Vielleicht freut sich Maria über diese kleine Zeitung und lässt dadurch zahllosen Kindern ihre Worte der Hoffnung, des Trostes und des Vertrauens zugehen und zeigt vielen ihr Mutterherz.

Dieses Werk erfüllt sich auch dank dir, dank deiner Gebete und der Unterstützung, die du diesem *Botschafter* gibst. Erinnern wir die Gottesmutter auch an Sr. Stefania, die soviel Verpflichtungen und Liebe in die Redaktion des ECHO legt. Vielleicht dankt uns Maria, weil wir alle ein wenig mittragen an der Verwirklichung ihres Planes in der Welt.

Maria segne und beschütze uns.

Pietro Squassabia

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige
Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.*

Amen.

don Alberto

Villanova M., 13. Mai 2007

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)